

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXII. Jahrgang.

N^o. 44.

Donnerstag, den 2. Juni

1842.

Charakteristik der Deutschen.

(Aus Rohmers „Deutschland's Veruf in der Gegenwart und Zukunft.“)

Die Vorsehung hat uns mit einer Natur begabt, welche, obwohl verbunkelt und verhüllt im Laufe widriger Zeiten, dennoch bis auf diesen Tag eine Kraft in sich birgt, die weder an Art noch an Umfang in der heutigen Welt einen Nebenbuhler zu scheuen hat. Wollte Gott, ich könnte sie schildern, diese Natur, schildern wie sie ist in den innersten Tiefen, und den Schleier hinwegheben, dessen trübe Hülle sie den Augen der Deutschen selbst verdeckt. Aus dem finstern Umhange von tausend entstellenden Fehlern würde rein und klar ein wunderbares Bild heraustauchen. Denn jetzt zwar liegen die schwachen Seiten der Welt vor Augen, und jene Art von Tugenden, die sich nach dem gegebenen Fall nur zu leicht in Fehler wandeln, aber den Kern der Natur, den sieht sie nicht, faßt sie nicht und ahnt sie nicht. Noch ist deutsche Treue und Ehrlichkeit gepriesen, und soll es, so Gott will, immerdar bleiben; doch die, die sie zum Theil spottend preisen, wissen nicht, daß in den geduldbigen Gemüthern eine Stärke und Ausdauer wurzelt, die am Ende aus dem schlamigsten Grunde ihre Blüten treibt. Man bewundert wohl den deutschen Geist und das deutsche Wissen, erstaunt über die Tiefe der Gedanken und den unermüdlischen Fleiß, der alle Zeiten und Völker an sich zieht; aber welch' erschütternder Thatkraft die denkende Innerlichkeit, welch' allumfassender Wirkung das hingebende Verständniß fähig sei, das ahnen sie nicht.

Ja wir dürfen es offen uns selber sagen: die deutsche Individualität, so sehr sie in einzelnen Stücken von den übrigen Völkern erreicht und übertroffen wird, aber als Ganzes betrachtet, sie alle. Es gibt nur zwei Nationen in Europa, die mit der deutschen sich zu messen vermögen: die englische und französische, denn die andern sämmtlich sind trotz eigenthümlicher Vorzüge niedriger gestellt. Mehr Wig, Feinheit des Geistes und logische Leichtigkeit, alles das, was Esprit heißt, haben die Franzosen; nichts desto weniger ist an Stärke, Umfang und Tiefe der deutsche Geist dem französischen hoch überle-

gen*). Die Engländer haben, was man gewöhnlich Character nennt, in höherem Grade, aber das englische Gemüth ist härter, egoistischer, unreiner als das deutsche, und die reelle Thatkraft der Engländer wird von unserer idealen aufgewogen. Ja wäre selbst der französische Geist dem deutschen und der englische Character dem deutschen Character gleich oder überlegen: — immer noch würde das deutsche Volk einzig, würde es das größte bleiben durch das ihm eigene Gleichgewicht beider Elemente, durch jene seltene Harmonie von Geist und Gemüth, wie sie, die Römer ausgenommen, bei keinem Volk der Weltgeschichte erschienen ist. Diese Harmonie ist so groß, daß uns beinahe keine Eigenschaft zugemessen werden kann, die nicht den Geist und Character zugleich träfe. Die Tiefe, Pietät, die Stärke, das Langsame, Bedächtige, Durchdringende, die Allseitigkeit und Schmiegsamkeit — alles das, und noch mehr, ist beiden eigen. Daher ist unsere Natur eine ganze, vollendete, aus Einem Stück gegossene; daher jene wunderbare, Andern unerklärliche Mischung von philosophischer Strenge und religiösem Glauben, speculativer Kühnheit und kirchlicher Frömmigkeit. Es ist unser Größestes, und was noch niemals in diesem Maße vorhanden gewesen, daß unser Denken keine Grenze kennt, unser Zweifel, wo es Wahrheit gilt, keine Schranke, wäre sie noch so heilig geglaubt, — und wir doch bleiben wie die Kinder gottesfürchtig und fromm; daß unser Glaube so maßlos ist in der Hingebung, so ängstlich in der Demuth, — und dennoch so trotzig den Himmel bestürmt in der Stunde der Noth und mit so freier Kraft den höchsten Willen bezwingt. Ja auch wir Deutsche haben einen Muth, — es ist nicht der sinnliche Muth der Ehre, nicht die Begierde nach Ruhm, es ist auch nicht die schnelle Entschlossenheit, der practische Trieb des vollen Lebens — es ist der Muth einer höhern Begeisterung, entzündbar nur für die heiligen Güter des Lebens, für die Wahrheit und das Recht, für das geistige und nationale Dasein, un-

*) Vom französischen Character spreche ich nicht, weil seine für's Gute wie für's Schlechte gleich entzündbare, wetterwendische Erregbarkeit sich dem männlichen und tiefen Gehalte des deutschen in keiner Art zur Seite stellen läßt.

überwindlich und siegreich, so lange er mit Gott geht, dem aber kraftlos das Schwert entfällt, so wie er sich von Gott verlassen, oder nur in losem Zusammenhange steht mit höheren Zwecken. Und wie mit dem Muth, so ist's mit allem Thun und Lassen des Deutschen. Allüberall will er eine höhere Beziehung; wo diese fehlt, ist er lässig, uneinig, träge und elend, wo sie ist, kräftig, energisch und groß auch in den kleinsten Dingen. Deshalb, weil wir gewohnt sind, alles Beschränkte zu heiligen durch höhere Bande, sind wir geborne Weltbürger, gehen hinaus über den Kreis des Vaterlandes und suchen die Menschheit, ringen unaufhörlich zwischen Patriotismus und Cosmopolitismus umher. Und glaubet nicht, daß dieser Zug zum Allgemeinen, eines der stärksten Merkmale des deutschen Naturells, sich jemals verlieren, oder durch ein einseitiges Bestreben vernichtet werden könne. Das, was einmal unzertrennlich in der Natur liegt, wäre vergebens austreiben zu wollen: wohl aber soll unsere Sorge sein, ihm die rechte Richtung, den wahren Gehalt zu geben. Wir lieben unser Vaterland, aber wir lieben auch die Menschheit; den selbstlichen Trieb, wodurch der Mensch dem Stamme zugethan ist, der ihn erzeugt hat, wollen wir verklärt wissen durch umfassende Liebe.

(Beschluß folgt.)

Cosmopolitischer Aufruf aus Brüssel.

Brüssel, 20. Mai. Der Graf Hompesch hat hier folgenden Aufruf zu einer gegenseitigen Garantie zwischen Nationen ergehen lassen: „Die Verheerung Hamburgs ist eine jener Katastrophen, welche die ganze Welt treffen. Einzelne Hilfe reicht nicht aus. Wie viele Familien gehen dabei unter! Bei so großem Unglück können selbst gewöhnliche Versicherungsgesellschaften nicht genügen. Hier gibt es nur Ein Mittel. Man sieht jetzt in seinem Nachbar nicht mehr einen natürlichen Feind, sondern ein Bruder-Volk. Mögen sich also die Völker vereinigen und durch ihre Regierungen Theil an der Wiederherstellung Hamburgs nehmen, unter der Bedingung, daß bei ähnlichen Fällen auch wieder andern geholfen werde. Frankreich, England, Belgien, Holland, ganz Deutschland und Oesterreich haben drei Milliarden Steuern. Gesezt, Hamburg verlöre an Privat-Eigenthum 100 Mill., so machte das nur 3 pCt. für die drei Milliarden. Belgien zahlt 10 Mill. Grundsteuer, man brauchte also nur 3 Zusatz-Centimen zu erheben. Wer würde diese nicht gern zahlen? Die Fälle, in welchen diese Hilfe eintreten soll, müßten genau bestimmt werden. Die Kammern sind in den meisten Ländern zusammen. Man schlage ein solches Gesetz vor, und es wird einstimmig angenommen werden.“

In der Jahresversammlung der Königl. asiatischen Gesellschaft,

die am 7. Mai abgehalten worden, und bei welcher der

berühmte Orientalist Professor Wilson den Vorsitz führte, ward an des verstorbenen Grafen von Munster Stelle Lord Fitzgerald and Besev, der jetzige Präsident des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten, zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt. Unter den Verlusten an Mitgliedern, welche dieselbe im letzten Jahr erlitten, wurden, außer den Grafen Munster selbst und Sir A. Burnes und Sir. T. Strange, erstem Recorder von Madras, auch Professor Heeren in Göttingen und Professor Dymar Frank in München mit ehrender Klage genannt. Unter den Geschenken, die der Gesellschaft seit einem Jahr zugegangen, wurden besonders hervorgehoben: eine Auswahl schöner persischer Manuscripte als Vermächniß von Hrn. N. B. Edmonstone; 80 Bände Manuscripte und Druckschriften, meist türkische, vom verstorbenen General T. Gordon; dergleichen eine Anzahl Chinesischer Bücher, von Sir G. Staunton.

Die Colonisation der Falklandsinseln,

von welcher seit einigen Jahren viel die Rede war, ist endlich allen Ernstes begonnen worden. Der erste englische Gouverneur der Inselgruppe, Lieutenant C. Mody, der den 9. October v. J. mit einem Detaschement von Sappeurs von Woolwich abgesezt war, hat den 15. Jänner auf der großen Insel gelandet. Er fand die Inseln vollkommen verlassen, die Ansprüche von England auf die Souverainität hatten die wenigen Fischer und Gauchos, welche eine Compagnie von Buenos Ayres dort etablirt hatte, vertrieben. Die Inseln sind ohne alle Bäume, aber reichlich mit einer Art von Rohr bewachsen, das Geflügel und Viehheerden in Menge nährt. Der Gouverneur schlug seine Zelte am Berkeley's Sund auf, bis er unter den verschiedenen Häfen der Inseln den gewählt hat, der zur Hauptniederlassung werden soll. Der Zweck der Besetzung ist ein Depot zu gründen, wo englische Wallfischfänger und Kriegsschiffe, welche nach den Cap Horn gehen oder vom stillen Meere kommen, Proviant und Schiffsmaterial finden. Die Emigrationscomité hatte vor zwei Jahren einen Bericht erstattet, in welchem sie von der Colonisation der Inseln abtrathet, aber die Bedürfnisse des Depot erfordern eine gewisse ackerbauende Bevölkerung, so daß man, sobald die Wohnungen für die Besatzung errichtet sein werden, Anstiedlern das Land und andere Vortheile anbieten wird. Denn obgleich der beständige Südwind das Wachsen von Bäumen verhindert, so läßt sich Getreide und Gemüse produciren. Die Lage der Inseln bezeichnet sie so natürlich als einen Zufluchtsort für Schiffe, daß Spanien, Frankreich, England und Buenos Ayres sie der Reihe nach besetzt hatten, aber aus verschiedenen Umständen wieder verließen. Allein die neueste Entwid-

lung des Colonialsystems von England macht Punkte dieser Art, welche Glieder in Kette von Establishments, die es um die Erde herum zieht, bilden, so wichtig, daß es über die Schwierigkeiten der Niederlassung wegsticht und es ist nicht zu zweifeln, daß es ihm geingen wird, eine Colonie dort zu gründen, welche ihren Zweck erfüllen wird, obgleich sie nie weder durch die Zahl ihrer Bewohner, noch durch ihre Producte sich auszeichnen kann.

Industrie.

Wien. Eine Actiengesellschaft in Wien errichtete vor 2 Jahren eine Baumwollenspinnerei zu Trumau in Niederösterreich, mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Million Gulden G.M. Sie setzte sich die Aufgabe, die feinsten, bisher in Oesterreich nicht erreichten Nummern englischer Garne zu spinnen. Eben jetzt macht die Direction dieses großartigen, mit 32,184 Feinspindeln arbeitenden Establishments öffentlich bekannt: nachdem es ihr gelungen sei, schwere Kettengarne in den Nummern von 50 bis 100 in einer den englischen Garnen gleichen Qualität zu erzeugen, und darin bis zur Nummer 200 vorzuschreiten, ferner Kettengarne zweiter Kategorie, so wie von Nummer 60 aufwärts Schußgarne, endlich auch Webzwirne zu liefern, so wolle sie nunmehr auch den Beweis geben, daß sie nicht bloß hinsichtlich der Qualität, sondern auch in Betreff der Preise mit den englischen Erzeugnissen zu concurriren im Stande sei. Zu diesem Ende kündigt sie eine bedeutende Herabsetzung der Preise bei unverändert gelassener Qualität der Waare an. Man sieht hieraus, welche Fortschritte dieser wichtige Industriezweig bei uns bereits gemacht hat.

Naturhistorisches.

Ein Mondfisch. — In der Rhede von Brest wurde mit Anfang vor. Monats aberma's ein sogenannter Mondfisch gefangen. Ungefähr vor zwei Jahren wurde daselbst das erste Exemplar dieser Fischgattung durch die Fischer eingebracht und erhielt von den Naturkundigen den obenangeführten Namen. Dieser Fisch hat beinahe ganz die Gestalt des Mondes und ist von einem silberähnlichen Schimmer überdeckt, welcher ihn bei Nacht wie saules Holz erglänzen läßt.

Uhrpflanze. — Auf Ceylon wächst eine Pflanze (Sindriemal), die den Einwohnern dieser gewürzreichen Insel statt der Uhr dient, indem sie die sonderbare Eigenschaft besitzt, daß sie von 4 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Morgens beständig offen bleibt, die übrigen 12 Stunden hingegen geschlossen ist.

Vergrößerte Lebenshoffnung im Jahre 1842. — Ein angesehenener Mathematiker hat durch den Calcul herausgebracht, daß sich seit den letzten 5 Decennien die Verhältnisse der Sterbenden zu den Leben-

den sehr northeilhaft geändert haben. Wenn von 1693 bis 1789 die mittlere Lebensdauer:

Bei 5 jährigen	41 Jahre	Bei 40 jährigen	24 Jahre
— 10 —	38 —	— 50 —	17 —
— 20 —	31 —	— 60 —	12 —
— 30 —	27 —	— 70 —	7 —

gewesen, so können nach seiner Angabe im J. 1842 im Durchschnitte: 5 jährige ein Alter von 51 J. | 50 jährige ein Alter von 22 J.
10 — 48 — | 60 — 15 —
20 — 41 — | 70 — 10 —
40 — 36 — |

zu erleben hoffen. **Muthmaßliche Größe der Planetenbewohner.** — Ein französischer Astronom hat folgende Resultate über die Beschaffenheit der Planetenbewohner durch die Rechnung herausgestellt: Steht die Höhe eines Merkur-Bewohners mit dem Durchmesser seines Weltkörpers in demselben Verhältnisse, worin unsere Höhe mit dem Durchmesser unsers Weltkörpers sich befindet, so ist das gewöhnliche Maß der Mannshöhe dort 2 Fuß 8 Zoll. Männchen von 3 Fuß Höhe rechnet man dort schon zu den Riesen. Ein Mann von 2 Fuß 10 Zoll könnte von den dortigen Fürsten schon zu einem Heidenen gebraucht werden. Auf dem Uranus dagegen findet man nach eben dieser Voraussetzung das gewöhnliche Maß 22 Fuß; auf dem Jupiter eine Mannshöhe von 57 Fuß. Der Mond stellt lilliputartige Soldaten von 1 Fuß 3 Zoll Höhe.

Ein vom Wasser lebendes Mädchen. — Dr. Rosenheim in München wird nächstens seine Ansichten über den merkwürdigen Zustand eines jungen Mädchens in einer Broschüre mittheilen. Dieses Mädchen, die Tochter eines Landmanns zu Fraßdorf in Baiern, lebt bereits seit mehreren Jahren von nichts als — Wasser. Eine Krankheit in ihrem 9. Jahre führte es zu dieser sonderbaren Lebensweise. Nur helles Brunnwasser ist ihre Nahrung, ihr Getränke, nicht das Geringste eines sonstigen Nahrungstoffes kommt über ihre Lippen. Das Mädchen, 18 Jahre alt, ist von mittlerer Größe, schlank, mager, die Gesichtsfarbe bleich, die Wangen aber zart geröthet. Sie versteht großen Theils die häuslichen Berrichtungen, für schwerere Feldarbeit fühlt sie sich jedoch zu schwach. Ihr Organismus scheint an keiner besonderen Functionsförderung zu leiden. Mit gespanntem Interesse sieht man den Mittheilungen des Dr. Rosenheim entgegen. (Dess. Morgenbl.)

Einer zu viel.

Es erschien einst ein Abgeordneter von dem Nabob von . . in Murschedabad bei dem dortigen englischen Gesandten, um über die Abtretung eines großen Gebietraumes an die ostindische Compagnie zu unterhandeln. Man

musste die Sache sehr geheim behandeln; ein einziges Wort konnte sie gefährden und den Nabob in ernsthafte Unannehmlichkeiten mit seinen Nachbarn bringen. Der englische Gesandte empfing den Abgeordneten mit den ihm gebührenden Ehren in der großen Halle seines Palastes, die mit Marmor belegt war und einige europäische Spiegel hatte. Die Matten, welche gewöhnlich den Marmorboden bedeckten, wurden zusammengerollt und in eine Ecke des Zimmers gelegt. Die Conferenz begann. Man war bereits über verschiedene Punkte übereingekommen, als sich das Auge des Abgeordneten mit einem Male unverwandt auf einen der Spiegel richtete, als sähe er in demselben etwas, das seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Er machte indeß keine Bemerkung darüber, und sprach weiter. Die Zusammenkunft war fast vorüber, als er langsam aufstand und nach der Ecke des Zimmers hinging. Er sah, daß der englische Gesandte sich wunderte und bemerkte ruhig:

„Sie werden mich entschuldigen, hoher Herr, wenn ich mich irre, aber, wenn ich mich nicht irre, mit mir übereinstimmen, daß das, was ich thun will, die Gerechtigkeit und Klugheit gebieten. Die Hochgestellten können nicht vorsichtig genug sein.“ Der Gesandte wußte nicht, was er antworten sollte. „Ich kann mich irren, aber ich glaube es nicht,“ setzte der Hindu hinzu. Dann zog er plötzlich seinen Dolch hervor und stieß ihn in eine der zusammengerollten Matten. Ein mattes Aechzen erfolgte, als er den Stoß rasch wiederholte. Dann drehete er sich um mit einem Blicke des Triumphes und der Zufriedenheit und sagte zu dem Gesandten: „ich wußte es, daß es so sei.“ „Sie haben Jemanden ermordet. Der Ton, den ich hörte, konnte von keinem Thiere herrühren. Es war eine menschliche Stimme.“ „Allerdings,“ antwortete der Andere, ohne einen Muskel seines Gesichtes zu verziehen; „allerdings.“ Und er rollte kaltblütig die Matte auf, in deren Mitte ein Mensch im Blute schwamm. „Was haben Sie gethan! Sie haben ihn ermordet.“ — „Dadurch, daß ich den Sklaven stumm machte, habe ich Tausenden das Leben gerettet. Er wird nun seinen Herren nicht mehr verrathen,“ setzte er hinzu, indem er den Leichnam mit dem Fuße von sich stieß. „Sprechen wir von dem unbedeutendem Vorfalle nicht mehr und lassen Sie uns in ein anderes Zimmer treten.“ Der Gesandte willigte ein. Die Gebietsabtretung wurde genehmiget. Den Leichnam warf man in den Ganges, denn es würde unpolitisch gewesen sein, hätte man die Sache laut werden lassen. (Leipz. Modenztg.)

Miscellen.

Der „Moniteur Algerien“ meldet, daß man kürzlich

in der Nähe von Bussini, in Afrika, eine uralte Brücke, aus einem einzigen Bogen über den Fluß Ued-Herbiba bestehend, entdeckte. Aus den diesem römischen Bauwerke anlebenden Merkmalen wird geschlossen, daß es wenigstens 15 Jahrhundert alt sei. — Im Jahre 1842 sind im Ganzen 118,592 Menschen aus dem vereinigten Königreich Großbritannien und Irland ausgezweandert. — In Saint Omer hatte kürzlich ein Klempner, Namens Beaufort, die Reparatur eines Dachgiebels zu besorgen, und mußte zu diesem Ende wegen der sehr beträchtlichen Höhe des Hauses drei Leitern an einander binden. Während er mit seiner Arbeit beschäftigt war, brach die mittlere Leiter, und der Mann stürzte hauptsächlich in den Hofraum, der mit Steinplatten gepflastert war. Daß der Mann am Leben blieb, gehört zu den unerklärlichsten, fast wunderbaren Erscheinungen; aber gewiß ist es, daß er eine Stunde später ganz allein nach Hause zu gehen vermochte. — Herr v. Las Cases Vater, Verfasser des *Mémorial de St. Hélène*, Mitglied der Deputirtenkammer, ist am 15. Mai in Passy bei Paris gestorben. — „Aus Paris!“ das ist gleichsam eine Heiligprechung für jedes Erzeugniß des Luxus. Wie viele „Deutsche“ lassen nicht bei Pariser Schneidern arbeiten und schicken hundert Meilen das Maas zu einem Paar Beinkleider durch die Post nach dem Loretto der Modesucht. Und doch sind die berühmtesten Pariser Schneider alle Deutsche. Und wie viele and're „sieben Sachen“ bezahlen wir mit dem dreifachen Preis, welche unsere Landsleute im gelobten Lande der Manufactur fabriciren? In Paris gibt es jetzt nicht weniger als 30,000 deutsche Handwerker. — In Messina singt ein junges Mädchen, Glorinde Singanelli, mit Energie und Bravour die tiefsten Basspartien in Opern. — Friedrich II. ließ Voltaire's Statue verfertigen, schrieb mit eigener Hand darunter: *Viro immortalis* (dem Unsterblichen), und schickte sie ihm zu. Voltaire antwortete dem Könige: „Sire, Sie haben mir ein Landgut in Ihren Domänen angewiesen.“ — In einem der ersten Pariser Salons war die Rede von einer gefeierten Tageschönheit, deren Ruf aber nicht der beste zu sein scheint; Jemand versicherte: sie habe dormalen nicht weniger als zehn Liebhaber. Da rief ein Fräulein, das der Abwesenden befreundet war, unbedachtsam: „Es ist schändlich, wie man übertreibt. Zehn Liebhaber! Ich möchte so viele haben, als davon abgehen!“

G n o m e.

Ertragen Unglück stark, erfüllt mit Lust das Herz,
Und Glück, von Unverstand mißbraucht, erzeugt Schmerz.